

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 21

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Music while you work

In der Münstergasse steht der Lieferwagen einer Firma, deren Chauffeur Waren auslädt. Aus der Führerkabine des Wagens dringt laute Unterhaltungsmusik. Auf dem Baugerüst am Stiftsgebäude werden die letzten Fassadenrenovationsarbeiten vorgenommen. Die Arbeiter tun es zu Transistorradioklängen, die bis zum Münster hinübertönen. In meinem Quartier stutzt ein Gärtner eine Hecke. Er hat seinen UKW-Empfänger, aus dessen Lautsprecher Musik quillt, an den Stamm eines Baumes gelehnt. Auch der Maler, der das Treppenhaus neu streicht, lässt sich drahtlos durch deutsche und brasilianische Schlager unterhalten.

Soll man daraus den Schluss ziehen, dass Bern eine ausgesprochene Musikstadt sei, etwa so wie Wien?

Wohl kaum.



In Wien weiss jeder Taxichauffeur, was in der Staatsoper gespielt wird. Einen Berner Taxichauffeur fragt man besser nach den neusten Fussball- oder Eishockeyresultaten. Nein, ich glaube nicht, dass diese ständige Musikerieselung etwas mit Musikverständnis und Musikliebe zu tun hat – eher etwas mit Langeweile, oder mit Angst vor der Stille. Sich in eine Tätigkeit, in eine Aufgabe zu vertiefen, genügt offenbar vielen nicht mehr, sie brauchen dazu eine akustische Untermaulung. Und die Wissenschaft will es ja bewiesen haben: Kühe, die man mit Stallmusik unterhält, geben mehr Milch. Warenhausbesitzer haben daraus eine Lehre gezogen: Kunden, die

man mit diskreter Musik beeinflusst, lassen sich leichter melken.



In meiner Bubenzeit, als noch nicht jedermann einen Empfänger besass und die Mittelwellen aus Beromünster und vom Lokalsender Bern erst vom späteren Nachmittag an ausgestrahlt wurden, bedeutete es für uns Kinder jedesmal ein Fest, wenn die Eltern abends ins Kino gingen und wir den Radioapparat selber bedienen durften. Damals war Radiohören noch ein abendfüllender Anlass. Man schaltete den Strom ein und wartete fast eine Minute, bis die Röhren angeheizt waren. Dann drehte man am Wählknopf und liess den senkrechten Stationen-Zeiger unter Knattern, Kratzen und Jaulen langsam durch die Skala wandern, bis man etwas gefunden hatte, das einigermassen klar herauskam. Damals waren die Sendestationen noch angeschrieben. «Deutschlandsender» hieß es da, oder «Droitwich» (was für mich balkanisch klang, aber in England liegt), «Ljubljana», «München», «Lille» und so weiter. Manchmal hörten wir einem Manne zu, der sich wie ein Irrsinniger gebärdete, aber grossen Beifall erntete, minutenlangen Beifall. Das war Adolf Hitler. Von Beromünster kannten wir vor allem drei Namen: Werner Hausmann, Basel, Arthur Welti, Zürich, und Leo Held, Bern. Die waren Ansager, Reporter und Regisseur zugleich, und wir bewunderten ihre Vielseitigkeit grenzenlos und fanden, dass einer, der beim Radio arbeite, ein Auserlesener sei.



Diesen Eindruck hat man heute eigentlich nicht mehr. Seit es billige Empfänger gibt und das Programm achtzehn Stunden des Tages ausfüllt, hat dieses



Ein Berner namens Sami Dilger ging auf die Fahrt als Mekka-Pilger.

*Tat er's zu seinem Seelenheil?
Oh nein, der Sami tat es, weil er hoffte, mit den Muselmanen ein Oelgeschäftchen anzubahnen.*



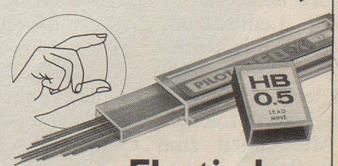
Medium seinen Zauber weitgehend verloren. Man knipst es an, wie man das Licht anknipst, und vergisst es manchmal auszuknipsen, wie man das Licht auszuknipsen vergisst. Schulkinder stellen fast automatisch den Transistorradio an, wenn sie die Hausaufgaben machen, und hören bei ihren Dreisatzrechnungen und beim Üben des Subjektifs Presley, Emil oder Ibsen – gleich was, wenn nur ein akustischer Hintergrund da ist. Das kann, wenn es in einer Familie mehrere Kinder und mehrere Apparate gibt, zu einem Potpourri führen, das den stärksten Vater in die Verzweiflung oder ins Wirtshaus treibt. Und im Wirtshaus geht es ja auch nicht immer ohne Musikgeplätscher. Am liebsten habe ich da die Musikautomaten. Wenn ich reich wäre, nähme ich einen Vorschlaghammer mit, würde dem Kellner den Preis für die Schlagerorgel hinlegen und das Ungetüm mit Genuss zertrümmern. Aber da mein Taschengeld dazu nicht ausreicht, sehe ich mich jeweils gezwungen, die Schnulze, die irgendein Bengel durch Einwurf einer Münze ausgelöst hat, in voller Lautstärke hinzunehmen. Allerdings nur einmal, denn ein zweites Mal pflege ich solche unangenehme Gaststätten nicht mehr zu betreten.



Was ich aber eigentlich, ohne ausfällig zu werden, sagen wollte, ist dies: Es ist nichts dagegen einzuwenden, dass man sich Arbeiten, die keine hohe Konzentration erfordern, wie Bügeln, Kartoffeln Schälen, Photos Einkleben und Schuhe Putzen, mit Musik erleichtert. Aber schöner wäre es halt doch, wenn man zu solchen Beschäftigungen, wie

das früher Brauch war, selber summte oder sänge. Die Lieder haben wir damals beim Abwaschen und Abtrocknen in der Küche von der Mutter und später bei den Pfadfindern am Lagerfeuer gelernt, vom «Burebüebli» bis zum ach! so traurigen «Polenmädchen». Schade, dass diese Lieder auszusterben drohen und dass niemand neue dichtet und komponiert. Vielleicht kommt das eines Tages wieder, wenn uns der Strom für die elektrisch betriebenen Unterhaltungsapparate ausgeht und eine allgemeine Energiekrise ein altes Volkslied wieder aktuell macht, das da mit den Worten beginnt: «Kein Feuer, keine Kohle ...»

NEU
PILOT NEO-X
Druckstiftminen 0,5



**Elastischer,
druckstabilier und
bruchfester als
jede andere Mine!
Nachweisbar.**

In allen Härtegraden. Für jeden Minendruckstift, Randscharfzeichnen, entwerfen, schreiben usw., ohne Minen zu spitzen.

1 Dösli à 12 Minen **Fr. 2.90**

PILOT NEO-X

Druckstiftminen. Die stärksten.

Generalvertretung: Plumor AG, St.Gallen